gelegentlich einer glücklichen Kur (occasione artis medicae) zum Erzbischof von Mainz ernannt worden. Viel ausführlicher berichtet die österreichische Reimkronik, deren Verfasser noch bei Peters Lebzeiten schrieb. Nachdem Peter aus der Gefangenschaft des Grafen von Monfort befreit worden, erzählt die Kronik, fürchtete er sich so sehr, daß er nicht mehr zu Basel zu bleiben getraute. Die Furcht trieb ihn aus dem Gebiet des Königs nach Rom, wo er den Papst erkrankt fand. Da er aber Meister in der Arzneikunde war, that er dieses gleich den Freunden des Papstes zu wissen, der ihn zu sich entbot und ihm versprach, wenn er ihm helfen könnte, wolle er ihm ein anderes Bistum statt des Baseler geben, ihm zu hohen Ehren verhelfen und sich dankbar erweisen für das, was er an ihm thue. Nun starb aber im Jahre 1305 der Erzbischof Gerhard von Mainz, und Peter setzte es mit Hülfe der ihm wegen der Heilung des Papstes ergebenen Kardinäle durch, daß er zum Erzbischof von Mainz ernannt wurde; zugleich gab ihm der Papst einen Brief an König Albrecht, in welchem er ihn der Gnade des Königs empfahl. [1])

In späteren Zeiten wurde diese Erzählung weiter ausgeschmückt und, wohl in Erinnerung an die Abstammung Peters und an die Dienste, die er später dem luxemburger Grafenhause erwies, mit dem Grafen Heinrich VII. und der projektierten Erhebung Balduins auf den Mainzer Stuhl in Verbindung gebracht. Trittheim und der Kod. 1462 der Trierer Stadtbibliothek erzählen fast übereinstimmend, es habe Heinrich VII. die Absicht gehabt, seinem Bruder das Erzbistum Mainz zu verschaffen, und habe daher seinen Leibarzt, Magister Peter von Aspelt, nach Poitiers an den Papst gesendet, damit er für Balduin das Mainzer Stift erwirke. Bei Peters Aufenthalt am päpstlichen Hofe sei der Papst schwer krank gewesen und Peter habe ihn in kurzer Zeit ganz geheilt; aus Dank dafür habe der Papst ihn zum Erzbischof von Mainz erhoben mit den Worten, daß derjenige, der die Krankheiten des Körpers so gut zu heilen verstehe, gewiß auch ein guter Seelenarzt sein müsse.

Alle diese Quellen, mit Ausnahme der ersten, sind trübe. Wir kennen die große Parteilichkeit, mit welcher der Verfasser der österreichischen Kronik gegen Peter eingenommen ist und durch welche er die Erhebung Peters womöglich nur jenem Zufall zuschreiben will, daß er den Papst geheilt, und nicht seinen persönlichen Verdiensten. Die beiden letzten Quellen verdienen dagegen grade für dasjenige, worauf besonders Gewicht gelegt wird, gar keinen Glauben und sind nur insofern von Belang, als sie einige Thatsachen, freilich vollkommen entstellt, überliefern. Und doch ist der Bericht eben dieser Quellen mit Vorliebe immer wieder aufgewärmt worden. Stramberg in seinem Rheinischen Antiquarius und Neyen in seiner Biographie luxembourgeoise halten sich streng an sie. Heidemann dagegen verwirft sie ganz und mit ihnen auch den Bericht des Mathias von Neuenburg und den der Reimkronik. Ich will daher meine Meinung, die von beiden Darstellungen abweicht, etwas ausführlicher begründen.

---

[1]) Pez, III, 739.